

Nr. 88

Oktober 2015

Euro 4,-

frische BÖE

Bundesverband Österreichischer Elternverwalteter Kindergruppen

Der BÖE-Bildungszyklus: Ausbildung mit Hirn und Herz



Neues für Leseratten



Der Besuch Antje Damm

Moritz Verlag, Frankfurt am Main, 2015

Wie sieht die Welt aus, wenn man einsam und ängstlich ist? Und was kann der Kontakt zur Außenwelt in Gestalt eines kleinen Buben bewirken, der mit seinen interessierten Fragen und Bedürfnissen ins Leben tritt?

Mit ihrer kraftvollen Bildersprache und einfachen Sätzen inszeniert Autorin Antje Damm das Bild von Elise und Emil, die sich kennenlernen, als Emils Papierflieger durch Elises Fenster fliegt. So kommt es zu dem Besuch, der Veränderung und neues Leben in Elises Alltag bringt. Durch Emils Fragen und unmittelbare Aufforderungen kommen sich die beiden näher. Sie verbringen Zeit miteinander, sei es beim Vorlesen, Spielen oder Essen. Das Leben von Elise wird Stück für Stück reicher und bunter wie auch die Seiten des Buches ...

Für die Gestaltung ihres Buches hat sich Antje Damm etwas Besonderes einfallen lassen: Die Räume sind aus Karton gebaut, die Figuren ausgeschnitten und hineingestellt; außerdem hat die Autorin die Szenen nach und nach koloriert und mit unterschiedlicher Beleuchtung fotografiert. So entsteht ein kleines Kunstwerk, bei dem Inhalt, Bilder und Sprache zusammenwirken und ein Ganzes bilden.



10 kleine Elefanten Kinderlieder auch für Onkel und Tanten

CD nach Gedichten von Heinz Janisch
Stefan Heckel Group, 2013

Kinder lieben Reime – in jedem Alter. Und vertonte Reime haben einen ganz besonderen Reiz, wie Heinz Janisch selbst sagt: „Gedichte haben eine eigene Kraft. Sie bringen die Gedanken und Gefühle in Bewegung. Wenige Zeilen genügen und eine Tür

geht auf... Manchmal wird man von den Zeilen vorsichtig angetippt wie mit den Fingerspitzen. Dann wieder gibt es eine kraftvolle Umarmung, ein lautes „Schön, dass du da bist!“ Wenn Gedichte vertont werden, wenn sie plötzlich eine Stimme bekommen, einen schwebenden Rhythmus, einen Klang – dann werden sie zu Liedern, die im Ohr bleiben und die man den ganzen Tag vor sich hinsingen möchte. So tanzt man dann singend und summend durch den Tag...“

In den ausgewählten Gedichten greift der Autor kleine Dinge auf, die Kinder beschäftigen: wo das Glück zu suchen ist, originelle Schulregeln oder ein lustiger Zehenerim. Auch kommt das Nachdenkliche nicht zu kurz. Und so macht er sich Gedanken über das Tempo unserer Schutzengel oder die Qualität des Leise-Seins ...

Stefan Heckel und seine Band haben eine passende musikalische Untermalung gefunden. So entwickelt jedes Gedicht, jeder Reim seinen eigenen Ton. Und das ganze Werk wird so zu einem inhaltlichen und melodiosen Erlebnis!
Julia Neider



Thema der nächsten frischen BÖE

Interkulturalität, Migration und Integration

Inwieweit bereichert die unterschiedliche kulturelle Herkunft den Alltag in Kindergruppen oder stellt diesen vor Probleme? Welche Wege haben einzelne Gruppen gefunden, diese zu meistern? In der kommenden Ausgabe der frischen BÖE wollen wir uns mit den Ressourcen und Schätzen beschäftigen, die eine an-

dere Kultur birgt, und die Herausforderungen betrachten, die das Zusammenleben von Menschen verschiedener Länder mit sich bringt.

Wir freuen uns über Ihren persönlichen Bericht zu diesem Thema! Wenn Sie Interesse haben, über eigene Erfahrungen zu schreiben, dann geben Sie uns bitte

vorab Bescheid, sodass wir ausreichend Platz für die verschiedenen Beiträge einplanen können.

Redaktionsschluss ist der 10. April 2016.

Bitte kontaktieren und schicken Sie uns Ihre Textvorschläge und Bilder per E-Mail an Julia Neider: frischeboe@gmx.at
Vielen Dank!
Die Redaktion

Inhalt

Rezensionen und Thema der nächsten <i>frischen BÖE</i>	2
Editorial und Impressum	3
Neuigkeiten aus dem BÖE-Büro	4
Neues aus den Bundesländern	5

Der BÖE-Bildungszyklus: Ausbildung mit Hirn und Herz

Der BÖE-Bildungszyklus: Ausbildung mit Hirn und Herz <i>Grete Miklin und Julia Neider</i>	7
--	---

Der bundesübergreifende Bildungsrahmenplan: wichtige Inhalte und Zusammenhänge <i>Andrea Kirchttag</i>	9
---	---

1½ Jahre Bildungszyklus zeigen Früchte: Bedeutung und Sinn des Abschlussprojekts <i>Maria Menz</i>	11
---	----

<i>Gretes Kolumne</i>	13
-----------------------------	----

Schenk mit Zeit und Aufmerksamkeit – ein Plädoyer für beziehungsvolle Pflege <i>Maria Egger</i>	14
--	----

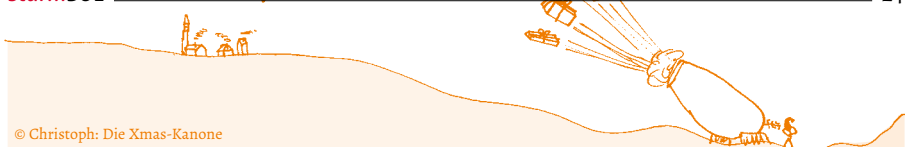
Lebenslanges Lernen <i>Birgit Scheidle im Gespräch mit Christian Moser</i>	17
---	----

Lebensbegleitendes Lernen <i>Maria Obereder</i>	18
--	----

Was soll in einer Ausbildung zur/zum Kindergruppenbetreuer/in vermittelt werden? <i>Elisabeth Gallaun</i>	19
--	----

Gelebter Bildungszyklus <i>Drei AbsolventInnen berichten</i>	20
---	----

Termine und Ankündigungen	22
<i>sturmBÖE</i>	24



© Christoph: Die Xmas-Kanone

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz/Impressum: Medieninhaber, Herausgeber, für den Inhalt verantwortlich: Verein »Bundesverband Österreichischer Elternverbalteter Kindergruppen« (BÖE) · Neulerchenfelder Straße 8/8, 1160 Wien · Tel.: 01 409 66 40 · E-Mail: boe@aon.at · Obmann: Bernhard Schrattnenecker · Grundlegende Richtung: Informationszeitschrift zum »Anderen Umgang« mit Kindern · **Redaktion/Konzeption:** Julia Neider · Grete Miklin · Cristina Maier · **Layout/Grafik:** Irene Persché, www.irenepersche.at · **Fotos & Zeichnungen:** wenn nicht anders angegeben: Nancy Cao, Archiv frische BÖE, privat, Verlage · **Lektorat:** Inga Herrmann · **Druck:** Druckerei Moser, Voitsberg · **Verlagsort:** Wien · Erscheinungsweise: Dreimal im Jahr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.



Alle Urheberrechte liegen bei den AutorInnen. Der BÖE wird gefördert aus Mitteln des BMFJ.



Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser!

Der BÖE-Bildungszyklus bereichert seit mehr als 20 Jahren die Ausbildungslandschaft in Österreich: Er bietet mit seinen vielfältigen und gut aufeinander abgestimmten Seminaren einen wohldurchdachten Lehrgang bis zur/zertifizierten Kindergruppenbetreuer/in. Mehr zum BÖE-BZ erfahren Sie im Eingangsbeitrag „Der BÖE-Bildungszyklus: Ausbildung mit Hirn und Herz“ sowie in den Berichten der Absolventinnen ab Seite 21. Die Artikel unserer Referentinnen Maria Menz und Maria Egger beschäftigen sich mit wichtigen Teilen des Bildungszyklus, nämlich der verpflichtenden Abschlussarbeit und der beziehungsvollen Pflege nach Emmi Pikler.

Die Grundlage unserer Ausbildung bildet die pädagogische Haltung der „Andere Umgang“, die auf der Partnerschaft und Gleichwürdigkeit von Kindern und Erwachsenen, Eltern und BetreuerInnen beruht. In allen Beiträgen wird deutlich, welche hohe Bedeutung dieser Haltung sowohl in der Ausbildung als auch im täglichen Leben der BetreuerInnen beigemessen wird. Darüber hinaus fordert Elisabeth Gallaun einen respektvollen und wertschätzenden Umgang mit KursteilnehmerInnen generell, wie sie ihn im Laufe ihrer Ausbildungen nur zum Teil erlebt hat. Im BÖE-Bildungszyklus ist dies Selbstverständlichkeit und wird von den TeilnehmerInnen dankbar angenommen.

Eine weitere wichtige Grundlage für die Arbeit in Kinderbetreuungseinrichtungen in Österreich ist der bundesübergreifende Bildungsrahmenplan. BÖE-Referentin Andrea Kirchttag setzt sich mit seinen Inhalten auseinander und stellt dabei den Bezug zur Arbeit des BÖE her.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre – vielleicht inspirieren unsere Beiträge die eine oder den anderen von Ihnen, ein BÖE-Fortbildungsseminar zu besuchen.

Ihre Julia Neider, Redaktion *frische BÖE*

BÖE aktuell

Das BÖE-Büro begrüßt die Kinder, die Pädagoginnen und Pädagogen und die Eltern ganz herzlich im neuen Kindergruppenjahr!

Viele neue Herausforderungen warten auf uns alle – vor allem auf die Kinder und Eltern, die in diesem Herbst erstmals mit einer „Kindergruppe“ und somit mit einem neuen Lebensabschnitt begonnen haben.

Gerade die Eingewöhnungsphase, in der die Kinder und Eltern die notwendige Zeit haben sollten, gut und sicher anzukommen, ist die Grundlage für eine zufriedenstellende Kindergruppenzeit und Entwicklung für die Kinder.

Über 600 BÖE-Gruppen bieten schon seit vielen Jahren in ganz Österreich Kindern die Möglichkeit, selbstbestimmte Spiel- und Lebensräume zu schaffen.

Mindestlohnтарif

Mitte November wird wieder der Mindestlohnтарif für Angestellte in privaten Kinderbetreuungseinrichtungen verhandelt; sobald die Verhandlungsergebnisse feststehen, informieren wir alle Mitgliedergruppen darüber.

Bundesförderungen

Auf Bundesebene gibt es noch immer die Möglichkeit, bei Neugründungen bzw. Erweiterungen von Kinderbetreuungseinrichtungen Förderungen zu beantragen. Gefördert werden Sachkosten, Investitionen, aber auch Personalkosten für ein Jahr. Nähere Informationen dazu unter: www.familieundberuf.at

Auch über die §15a-Vereinbarung sind Förderungen möglich; hier gibt es aber je nach Bundesland sehr große Unterschiede. Es können Förderungen für die Aus- und Weiterbildung, die Gründung oder Erweiterung von Betreuungseinrichtungen bzw. für die Verbesserung der Betreuungsqualität (z. B. Senkung des Betreuungsschlüssels) beantragt werden. Am besten ist es, sich direkt beim jeweiligen Dachverband bzw. bei der Landesregierung zu erkundigen.

Bildungszyklus

Zurzeit ist die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen sehr groß. Die Lehrgänge mit

Start im November (BÖE) und Jänner (Tirol) sind ausgebucht.

Auch für den Lerngang mit Start April gibt es schon viele InteressentInnen; Anmeldungen sollten daher rasch erfolgen – im BÖE-Büro unter Tel. 01 409 66 40 oder per E-Mail an: boe@aon.at

Die TeilnehmerInnen kommen vorwiegend aus den Bundesländern Salzburg, Tirol, Kärnten, Wien und Niederösterreich. Hintergrund für die starke Nachfrage ist, dass unsere Ausbildung in diesen Bundesländern anerkannt ist und die Zusammenarbeit mit den zuständigen Personen in den Landesregierungen sehr gut funktioniert.

Durch die Anerkennung des BÖE als Bildungsträger gibt es für die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, für die Aus- und Weiterbildung Förderungen zu beantragen. Die Förderungen sind in jedem Bundesland unterschiedlich, einen guten Überblick gibt es unter www.kursfoerderung.at bzw. bei uns im BÖE-Büro.

Seit 1. Jänner 2015 gibt es auch wieder eine Qualifizierungsförderung für ArbeitnehmerInnen über das AMS; es werden ca. 50% der Kurskosten übernommen, dafür sind jedoch bestimmte Voraussetzungen zu erfüllen. Näheres dazu unter www.ams.at oder beim BÖE.

Zertifikatsfeiern

Am 26. Juni feierten 14 Frauen in Salzburg den erfolgreichen Abschluss ihrer Ausbildung zur/zum pädagogischen Fachkraft

Der Bundesverband der Elternverwalteten Kindergruppen (BÖE) sucht ein Büro ...

... mit zwei Arbeitsplätzen und einem Raum, der bei Bedarf für Besprechungen genutzt/dazu gemietet werden kann, als Einzel- oder Gemeinschaftsbüro, Größe ab 30 m².

Mietkosten bis ca. € 500,- brutto pro Monat, wichtig ist eine gute Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel (U-Bahn). Barrierefreiheit wäre von Vorteil.

Kontakt: Grete Miklin, Tel. 01 409 66 40 oder boe@aon.at



KindergruppenbetreuerIn. Und weitere Feiern sind schon fixiert, am 27. November 2015 in Innsbruck, bei der die Zertifikate an 15 TeilnehmerInnen überreicht werden, sowie am 15. Jänner 2016 in Salzburg mit elf AbsolventInnen. ☆ Grete Miklin

Feierliches Anstoßen im Rahmen der Zertifikatsfeier zum Abschluss des BÖE-Bildungszyklus



Stillstand und Bewegung

WIEN. Trotz langer Diskussion um die Qualität in Kindergruppen – sowohl in Hinsicht auf die Betreuung als auch auf die Ausbildung – gibt es von der Stadt Wien keine sichtbaren Bemühungen zu diesem Thema. Und nach wie vor gibt es auch keine Änderungen, um Kinder, die zwar schulpflichtig, aber nicht schulreif sind, die Vorschule zu ersparen und sie stattdessen in der gewohnten Umgebung – ihrer Kindergruppe – zu belassen. Die Schreiberin dieser Zeilen freut sich auf den Zeitpunkt, an dem es eine umfassende Diskussion zum Thema Qualität geben und es selbstverständlich sein wird, dass Kinder entsprechend ihrer Schulreife und nicht nach ihrem Geburtstag schulpflichtig werden!

Der Wiener Dachverband nutzte die letzten Monate, um die Ausbildung zur KindergruppenbetreuerIn umfassend zu erneuern – damit eröffnen sich für die TeilnehmerInnen noch bessere Perspektiven und Möglichkeiten, und für die Kindergruppen gibt es noch besser ausgebildetes Personal.

Theorie und Praxis verknüpft mit eigenständiger Literaturarbeit, unterstützt durch Peer-Group-Arbeit und eine ordentliche Würze Selbsterfahrung – mit ca. 400 UE ist die Ausbildung eine der umfangreichsten Wiens. Frisch gestartet haben 12 TeilnehmerInnen Ende September, der Abschluss wird im März 2016 sein.

Anna-Maria Beitel

Neue Gruppenförderung bringt finanzielle Erleichterung

NIEDERÖSTERREICH. Es ist an der Zeit, die neu eingeführte Gruppenförderung zu evaluieren: Sie ist um ca. 1/3 höher als die vergangene Pro-Kopf-Förderung und enthebt uns des Problems, die Finanzen in Ordnung zu halten, wenn die Kindergruppe einmal nicht voll ist. Sogar die meisten Gemeinden bezahlen ihren Beitrag. Die wenigen, die nicht bezahlen, sind die unver-



Geburtstagsfeier im Morgenkreis

besserlichen, die auch die vorangegangene Pro-Kopf-Förderung nicht entrichtet haben.

Eine weitere Änderung gegenüber früher: Auch wenn die Gemeinde nicht bezahlt, leistet trotzdem das Land seinen Beitrag. Ich möchte betonen, dass die Gruppenförderung als Förderpraxis in NÖ einen bedeutenden Schritt darstellt, die Anerkennung und Achtung der privaten Einrichtungen zu verstärken und ihre Daseinsberechtigung zu bestätigen.

Unsere Kindergruppen werden Land auf, Land ab renoviert und mit neuen Spielmaterialien bestückt. Möglich macht das die §15a-Vereinbarung, die dafür Geld reserviert hat (= € 50.000,- pro Gruppe zur Verbesserung der Räumlichkeiten). Außerdem senken viele, die Kleinkindergruppen haben, ihren Betreuungsschlüssel auf 1:4 oder schaffen zusätzliche Plätze. All das wird vom Land NÖ im Rahmen der §15a-Vereinbarung finanziert, und ich muss wirklich sagen, dass die Gelder reibungslos ausbezahlt werden. Wir sind also in NÖ erfolgreich mit der Konsolidierung der Kindergruppen beschäftigt.

Vom Dachverband ist zu berichten, dass wir heuer mehr Gründungsbemühungen begleitet haben als in den vergangenen Jahren. Nicht alle wurden gegründet, manche sind noch dabei und einige sind dem NEK als Mitgliedsgruppen beigetreten; wir halten jetzt bei 30 Mitgliedsgruppen und ca.

1.300 betreuten Kindern – die Auswertung der Statistik 2015 steht noch aus.

Margarete Purkarth

Neues vom Kinderbetreuungs-gesetz

SALZBURG. Wie bereits in der letzten Ausgabe berichtet, wird zurzeit das Kinderbetreuungs-gesetz aus dem Jahr 2007 überarbeitet. Die Gesetzesnovelle wird mit 2017 in Kraft treten. Dafür gab es im Vorfeld Arbeitsgruppen, die Vorschläge für Veränderungen erarbeiten sollen. Fünf Ziele wurden nun definiert:

- 1.** Ausbau an Plätzen und Angebotsqualität: die beste Betreuung und Bildung für jedes Kind.
- 2.** Leistbare Kinderbetreuung: Kinderbetreuung darf nicht am Geld scheitern.
- 3.** Bessere Rahmenbedingungen und Bezahlung für alle Kinderpädagoginnen und -pädagogen.
- 4.** Erhalt der Vielfalt an Angeboten und Betreuungsformen: Es braucht private und öffentliche Träger.
- 5.** Verwaltungsvereinfachung und einheitliche Förderstruktur.

Somit wird es, zumindest hoffen wir das in Salzburg, neben den Kindergärten

weiter Krabbelgruppen, Kindergruppen und Schulkindergruppen geben, die auch schon in der Vergangenheit sehr erfolgreich gearbeitet haben. Am 27. Februar 2016 sind alle privaten Träger zu einer Informationsveranstaltung mit Landesrätin Mag. Martina Berthold eingeladen.

Auch gibt es eine Gehaltserhöhung für MitarbeiterInnen in öffentlichen Kinderbetreuungseinrichtungen. Das Gemeindebediensteten-Schema wird überarbeitet; wie die Änderungen im Detail aussehen, ist noch nicht bekannt, außer dass das Gehalt von Kindergartenpädagoginnen/-pädagogen im Schnitt um € 300,- steigt. Wie BÖE-AbsolventInnen bezahlt werden, wird noch verhandelt. Dazu gibt es Kritik von privaten Einrichtungen, die sich diese Anhebung nicht leisten können und ein „Abwandern“ der MitarbeiterInnen in den öffentlichen Bereich befürchten. Vernetzungstreffen der privaten Einrichtungen sind dazu geplant.

Grete Miklin

ernst nehmen und auch als ihre Aufgabe anerkennen.



Kinderkrippe Kranewitzchen

Laternen werden bemalt

Vielfalt ist gut – auch bei der Trägerschaft

TIROL. Der Tiroler Dachverband wächst. Das heißt, es steigt sowohl die Zahl unserer Mitglieder als auch die Zahl der in unseren Mitgliedseinrichtungen betreuten Kinder. Was bedeutet das für die Kinderbetreuungslandschaft in Tirol? Das bedeutet, dass die Zahl der Betreuungsplätze in Tirol insgesamt immer noch deutlich wächst und die Nachfrage immer noch höher ist als das Angebot.

Wir haben in der Vergangenheit und Gegenwart ein gemischtes System aus öffentlichen wie privaten Trägern von Kinderbetreuungseinrichtungen in Tirol aufgebaut. Vor allem im Kleinkindbereich (Spielgruppen, Kindergruppen, Kinderkrippen) – aber auch bei Kindergärten und Horten – leisten einerseits unzählige private Vereine sehr gute Arbeit und haben sowohl Erfahrung als auch Erfolg! Über 70 Prozent aller Kinderbetreuungseinrichtungen, die Kinder unter drei Jahren betreuen, sind in Tirol privat organisiert. In den letzten Jahren bemerken wir die positive Entwicklung, dass Gemeinden immer mehr den Betreuungsauftrag für Kinder unter drei Jahren

Es ist gut, dass sich Angebot und Nachfrage in Tirol selbst „finden“ und regulieren dürfen und dort neue Einrichtungen entstehen, wo es derzeit noch nicht genug Betreuungsplätze gibt. Private GründerInnen (im Besonderen Eltern und PädagogInnen) müssen genau planen und kalkulieren, bevor sie eine Einrichtung eröffnen. Viel ehrenamtliches Engagement und unzählige unbezahlte Stunden stecken in einer solchen Gründung. Deshalb haben diese Initiativen auch eine hohe Treffsicherheit und sind meist nach einem halben Jahr Betriebszeit ausgebucht. Sie „treffen“ sowohl die richtige Region (entweder Wohn- oder Arbeitsort), in der es noch Betreuungsplätze braucht, als auch die richtige Pädagogik, die Eltern und Kindern Vertrauen und eine gute Zusammenarbeit bieten. Eine gesunde pädagogische und organisatorische Konkurrenz, wie das in allen Branchen der Fall ist, belebt die Entwicklung und ist gesund! Eine differenzierte Kinderbetreuungslandschaft – egal ob öffentlich oder privat – mit besonderen Schwerpunkten (z.B. Waldkindergärten, Bewegungskindergärten, Montessori-Einrichtungen, ganztägige gemeindeübergreifende Einrichtungen, ...) macht ebenfalls Sinn, denn nicht alle brauchen und wollen dasselbe. Aber: Es darf nicht geschehen, dass private GründerInnen dort neu anfangen, wo Gemeinden

bereits gut funktionierende Einrichtungen mit ausreichend Kapazität geschaffen haben oder dabei sind, diese zu errichten. Und es darf auch nicht passieren, dass Gemeinden ausbauen, ohne alle bestehenden privaten Einrichtungen der Umgebung miteinzubeziehen oder im schlimmsten Fall diese zum Zusperrern zu zwingen. Dies wäre eine Verschwendung von Ressourcen und kontraproduktiv für die gesamte Kinderbetreuungslandschaft!

Susanne Marini

Tiroler Bildungszyklus

Die Nachfrage nach dem BÖE-Bildungszyklus ist weiterhin ungebrochen groß, was sehr erfreulich ist.

Das Curriculum zur Assistenten-Ausbildung wird zum Zeitpunkt des Erscheinens der frischen BÖE beim Land Tirol eingereicht sein, wobei wir mit einer Begutachtungsfrist von 1–1,5 Monaten zu rechnen haben.

Nichtsdestotrotz möchten wir an einem Lehrgangsbeginn mit Frühjahr 2016 festhalten. Die Lehrgangsorganisation ist bereits im Laufen.

Eine Weiterbildung zum derzeit sehr aktuellen Thema „Interkulturalität“ ist ebenfalls in Vorbereitung.

Ursula Jennewein

Frischer Wind für den Landesverband und die Servicestelle

VORARLBERG. Im Landesverband Vorarlberg hat es einen Wechsel gegeben: Britta Roels und Doris Bichler haben sich aus dem Vorstand verabschiedet. Nachgerückt sind Bea Madlener-Tonetti als Obfrau und neu kooptiert wurden Christl Hackspiel von der Kinderstube Höchst als Vizeobfrau und Mag. Angelika Hagspiel, Geschäftsführerin des Vereins Tagesbetreuung, als Beirätin. In der Servicestelle hat Susanne Klocker-Aberer ihre Arbeit aufgenommen.

Im neuen Jahr soll es zeitnah eine Klausur geben, um die Ziele und Aufgabenbereiche neu zu skizzieren.

Bea Madlener-Tonetti

Der BÖE-Bildungszyklus: Ausbildung mit Hirn und Herz

Grete Miklin und Julia Neider



Fast die gesamte Kindergruppe passt auf diese Wippe

Ende der 1970er-Jahre wurden in Österreich nach dem Prinzip der deutschen „Kinderläden“ die ersten Elternverwalteten Kindergruppen in Wien gegründet. Nach einem halben Jahrzehnt und der Ausweitung der Kindergruppen in den Bundesländern wurde mit den praktischen Erfahrungen der damals ungefähr 80 Gruppen klar, dass eine qualitativ hochwertige Ausbildung den Grundstein für die pädagogisch wertvolle Arbeit der österreichischen KindergruppenbetreuerInnen darstellen muss. So wurde im Jahr 1992 der BÖE-Bildungszyklus (Abkürzung: BÖE-BZ) ins Leben gerufen, der sich in den mehr als 20 Jahren seines Bestehens beständig weiterentwickelt hat und auch heute aktuelle soziopolitische Entwicklungen sowie Erkenntnisse aus Pädagogik, Psychologie und Wissenschaft miteinbezieht.

Neben den Inhalten sind es die Dauer des Lehrgangs, die Gruppengröße und die Art der Wissensvermittlung, die für die hohe Qualität unserer Ausbildung ausschlaggebend sind. Die TeilnehmerInnen des BÖE-Bildungszyklus absolvieren über einen Zeitraum von eineinhalb Jahren 18 Seminare und setzen sich dabei mit den unterschiedlichsten Themen, auch im Rahmen eines verpflichtenden Praktikums, auseinander. Dieses muss im Ausmaß von mindestens zehn Wochenstunden über die gesamte Ausbildungszeit in einer Kinderbetreuungseinrichtung absolviert werden. Somit ist gewährleistet, dass Theorie und Praxis auch für all jene, die die Ausbildung nicht berufsbegleitend besuchen, gleichwertig nebeneinanderstehen.

[Hier noch etwas verlängern?????](#)
2 Zeilen Platz!

Reflexion und Selbstreflexion

Einen Raum für Reflexion bieten die drei Reflexionstage, die jeweils im Vorfeld eines Seminars stattfinden und für alle TeilnehmerInnen verpflichtend sind. Des Weiteren wird die theoretische Auseinandersetzung mit den Seminarthemen immer in Bezug zur Praxis gesetzt und darüber diskutiert, wie die Dinge im jeweiligen beruflichen Umfeld gehandhabt werden und wie die TeilnehmerInnen selbst dazu stehen.

Der Zeitraum von 1,5 Jahren, die der BÖE-Bildungszyklus dauert, bietet in Kombination mit der beruflichen Praxis nicht nur die Möglichkeit der Reflexion des Gelernten, sondern ermöglicht auch die Selbstreflexion der TeilnehmerInnen. Die vom BÖE ausgebildeten KindergruppenbetreuerInnen vollziehen im Laufe der Ausbildung wichtige Entwicklungsschritte,

von denen die ihnen anvertrauten Kinder enorm profitieren. Um Inhalte nachhaltig in die Praxis umzusetzen, sind Zeit und Reflexion unumgänglich.

Gruppengröße und Erfahrungswertschätzung

Bei den TeilnehmerInnen des BÖE-Bildungszyklus handelt es sich um erwachsene Menschen, die ihre eigenen Erfahrungen – beruflicher und privater Natur – mitbringen. Die kleine Gruppengröße von maximal

prozess begleitet werden. So folgen zum Beispiel auf das Modul „Kommunikation und Konfliktmanagement“ die beiden Blöcke „Teamarbeit und Teamentwicklung“ sowie „Mit Eltern partnerschaftlich zusammenarbeiten“, sodass die Inhalte des ersten Moduls in den beiden anderen bereits angewendet werden können. Jeweils ein Seminar am Beginn als auch am Ende der Ausbildung tragen den Titel „Anderer Umgang“. In beiden geht es neben der theoretischen Vermittlung von verschiedenen pädagogi-

Pikler“, über die BÖE-Referentin Maria Egger ab Seite 14 schreibt.

AbsolventInnen des BÖE-BZ haben sehr gute Berufschancen. Die meisten Menschen, die unsere Ausbildung abgeschlossen haben, bleiben in diesem Berufsfeld, viele davon in Leitungspositionen (siehe Berichte von Absolventinnen auf Seite 20). In den Jahren seines Bestehens haben 611 Frauen und Männer den BÖE-BZ abgeschlossen. Der Großteil der AbsolventInnen kommt aus den Bundesländern Kärnten, Tirol, Salzburg, Wien und Niederösterreich. ✱

Das Herzstück des BÖE-Bildungszyklus ist die Vermittlung des Anderen Umgangs, der sich durch eine respektvolle Begleitung der Kinder auszeichnet.

15 Personen ermöglicht unseren SeminarleiterInnen, auf den jeweiligen Wissens- und Entwicklungsstand der teilnehmenden Frauen und Männer einzugehen. Auch der Austausch untereinander und die aktive Teilnahme an den Diskussionen sind ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung.

Die Inhalte des BÖE-Bildungszyklus

Die TeilnehmerInnen des BÖE-Bildungszyklus beschäftigen sich in den 1,5 Jahren der Ausbildung mit mehreren Themenblöcken, die von methodisch-didaktischen Grundlagen über Entwicklungspsychologie, Pflege, Bindung und Trennung sowie Team- und Elternarbeit bis hin zu Elementen reichen, die Anregungen für die Alltagsgestaltung in der Kindergruppe bieten. Das Herzstück des BÖE-BZ ist die Vermittlung des Anderen Umgangs, der sich durch eine respektvolle Begleitung der Kinder auszeichnet und sich in der eigenen Haltung, Kommunikation und dem gesamten Umgang im Team sowie mit den Eltern und Kindern widerspiegelt.

Die Reihenfolge, in der die einzelnen Module angeboten werden, ist sowohl in Bezug auf die Inhalte als auch auf die Entwicklung der TeilnehmerInnen wohl durchdacht. So geht es dem BÖE nicht nur darum, dass einzelne Seminare absolviert werden, sondern dass im Besonderen die TeilnehmerInnen in ihrem Entwicklungs-

schen Stilen auch um die Haltung gegenüber den Kindern, Teamkollegen/-kolleginnen und Eltern. Der Andere Umgang fließt jedoch auch in alle anderen Seminare ein.

Die Seminare „Musik und Tanz erzählen Geschichten“ und „Bücher in der Arbeit mit Kindern und Kreativität“ zeigen den Teilnehmenden neue Wege und Möglichkeiten der fantasievollen Auseinandersetzung mit vielerlei Themen auf.

Neben der aktiven Teilnahme an den Seminaren wird von den TeilnehmerInnen ein Literaturstudium verlangt, das in schriftlich verfassten Fachbuchbesprechungen seinen Ausdruck findet. Im Einführungsseminar empfehlen die ReferentInnen das Führen eines persönlichen Lerntagebuchs, in das auftauchende Fragen, Inhalte, die die einzelnen TeilnehmerInnen der Ausbildung besonders berühren, oder auch Ideen für die Abschlussarbeit, die während eines Seminars auftauchen können, notiert werden.

Die Abschlussarbeit selbst ist ein wesentlicher Bestandteil des BÖE-Bildungszyklus, auf den die BÖE-Referentin Maria Menz in ihrem Beitrag ab Seite 11 gesondert eingeht.

Ein weiteres wichtiges Seminar im Rahmen des BÖE-Bildungszyklus, das wir in dieser Ausgabe gesondert behandeln, ist die „Beziehungsorientierte Pflege nach Emmi

Gesetzliche Anerkennung des BÖE-Bildungszyklus

Da in Österreich die Kinderbetreuung in der Kompetenz der Bundesländer liegt, existieren unterschiedliche Kinderbildungs- und Kinderbetreuungs-gesetze. Der BÖE-BZ ist als pädagogische Fachausbildung in all jenen Bundesländern anerkannt, in denen es neben den „klassischen“ Kindergärten auch andere Formen der Kinderbetreuung (Kindergruppen, Kleinkindertagesstätten, Kinderkrippen, Schulkindergruppen, Spielgruppen) gibt. Dies sind die Bundesländer Kärnten, Wien, Tirol, Salzburg und Niederösterreich.

In den Bundesländern Burgenland, Steiermark und Oberösterreich gibt es per Gesetz nur die Form des Kindergartens, in dem lediglich ausgebildete Kindergartenpädagoginnen/-pädagogen tätig sein dürfen.

In allen Bundesländern können BÖE-AbsolventInnen in Kindergärten als AssistentInnen tätig sein, wobei große Unterschiede bezüglich der Ausbildungsvorgaben bestehen. Das Bundesland Vorarlberg hat neben Kindergärten und Kindergruppen auch sehr viele Spielgruppen. Der Landesverband der Kindergruppen bzw. das Land selbst bietet dazu eine eigene Ausbildung an.

Neben der gesetzlichen Anerkennung der Ausbildung ist es dem BÖE auch wichtig, die arbeitsrechtlichen Rahmenbedingungen der MitarbeiterInnen im Kinderbetreuungsbereich mitzugestalten. So ist im Mindestlohn-tarif für ArbeitnehmerInnen in privaten Betreuungseinrichtungen der BÖE-BZ als einzige Ausbildung österreichweit angeführt.

Der bundesländerübergreifende Bildungsrahmenplan

– wichtige Inhalte und Zusammenhänge

Andrea Kirchtag

Der im August 2009 publizierte bundesländerübergreifende Bildungsrahmenplan bildet die Grundlage für die pädagogische Arbeit in den elementaren Bildungseinrichtungen in Österreich – also für die Arbeit mit Kindern von 0 bis 6 Jahren. Innovative Pionierarbeit hierfür leistete eindeutig bereits seit über 20 Jahren der BÖE mit dem Manifest der Erwachsenen in Elternverwalteten Kindergruppen und dem BÖE-Bildungszyklus. Grund genug, um stolz zu sein auf diese Vordenkerleistung, die hier erbracht wurde, und die pädagogisch hochwertige Betreuung, die in vielen Kindergruppen bereits lange gelebte Realität ist. Hier die wichtigsten Inhalte und Zusammenhänge:

Pädagogische Orientierung bzw. der „Andere Umgang“

„Kinder kommen als kompetente Individuen zur Welt, die ihre Lebenswelt von Anfang an mit allen Sinnen wahrnehmen und erforschen. Im Austausch mit vertrauten Personen entwickeln sie ihre Kompetenzen und ihre Persönlichkeit“, heißt es da gleich zu Beginn im Bildungsrahmenplan. Und Kinder haben das Recht, in ihrer Individualität respektiert zu werden und sich nach dem eigenen Lern- und Lebensrhythmus zu entwickeln. Pädagoginnen/en haben



Krabbelgruppe Elixhausen

Startklar auf der Terrasse!

den Impulsen und Angeboten der pädagogischen Fachkräfte. Kinder sind also keine Mangelwesen, die noch nicht erwachsen und fertig sind, Kindheit ist eine eigenständige Lebensphase – als Erwachsene sind wir gefordert, den Kindern zu vertrauen, von und mit ihnen zu lernen und nicht davon auszugehen, dass die Erwachsenen auto-

Was sind nun die Prinzipien für Bildungsprozesse in elementaren Bildungseinrichtungen?

Lernen ist als ganzheitlicher Prozess von Körper und Psyche zu verstehen, der sich an der Gesamtpersönlichkeit der Kinder orientiert. Lernen passiert auf vielen Ebenen: sozial-emotional, kognitiv und motorisch. Um dieses förderliche Lernumfeld zu gestalten, braucht es die Kompetenz als BetreuerIn, das Kind Kind sein zu lassen, sich nicht gleich in alles einzumischen, sondern vielfach auch „bloß BeobachterIn“ zu sein, um so die Kinder eigenständig die Welt spielerisch entdecken zu lassen.

Individualisierung: Jedes Kind hat eine spezielle Persönlichkeit und unterscheidet sich von anderen in sozialer und kultureller Herkunft. Die Kinder sind in ihrem eigenen Rhythmus und in ihren speziellen Lebenszusammenhängen zu achten. Auch die individuellen Interessen, Fähig-

Kindheit ist eine eigenständige Lebensphase – als Erwachsene sind wir gefordert, den Kindern zu vertrauen sowie von und mit ihnen zu lernen.

die Aufgabe, für die Kinder ein wertschätzendes und vertrauensvolles, anregendes Umfeld zu gestalten, und sie achten die Bedürfnisse der Kinder. Wichtig dabei ist, eine Balance herzustellen zwischen selbst gesteuerten Lernprozessen der Kinder und

matisch wissen, was für das Kind gut ist, so im Manifest der Erwachsenen der Elternverwalteten Kindergruppen. Der vom BÖE postulierte „Andere Umgang“ wirkt also nun erfreulicherweise in der Breite.



Maria Obereder

Oliwia würzt ihre Sandsuppe mit Gras.

Um ein förderliches Lernumfeld zu gestalten, braucht es die Kompetenz als BetreuerIn, das Kind Kind sein zu lassen, damit die Kinder eigenständig die Welt entdecken können.

keiten und Begabungen sind differenziert zu unterstützen. Aus meiner Arbeit als Referentin im BÖE-Bildungszyklus kann ich bestätigen, wie sehr die BetreuerInnen bemüht sind, die Individualität der Kinder wahr- und ernst zu nehmen.

„Empowerment“ heißt ein weiterer Grundsatz im Bildungsrahmenplan – also „Ermächtigung“, das eigenverantwortliche Handeln stärken. In der gelebten Praxis betonen BetreuerInnen immer wieder, wie wichtig der liebe- und vertrauensvolle Umgang mit den Kindern ist, der ihnen Raum gibt für die Entwicklung der eigenen Handlungsspielräume. Dies bedeutet auch, die Lernmöglichkeiten entwicklungsgemäß im Sinne der **Sachrichtigkeit, Differenzierung und Lebensweltorientierung** anzubieten.

Unter **Inklusion** ist die grundsätzliche Haltung zu verstehen, die über Integrationsbestrebungen hinausgeht. Es sind daher alle Menschen in einer Gesellschaft als Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen anzusehen, auf die individuell reagiert wird. Das propagierte Prinzip der **Diversität** bezieht sich auf individuelle

Unterschiede in Geschlecht, Hautfarbe, bezüglich psychischer Fähigkeiten, ethnischer Zugehörigkeit und sozialer Herkunft. Wie sehr den Kinderbetreuungseinrichtungen im Zuge der aktuellen gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen hier spezielle Bedeutung zukommt, liegt auf der Hand.

Die **Geschlechtersensibilität** wird ebenfalls großgeschrieben – im BÖE-Bildungszyklus ist diesem Bereich seit Beginn an ein eigener Workshop zum Thema „geschlechtsspezifische Situation“ gewidmet. Darüber hinaus ist in anderen Workshops, wie beispielsweise Kommunikation, Entwicklungspsychologie, der „Andere Umgang“ etc. ein grundlegendes Thema, auf das regelmäßig Bezug genommen wird. Vieles konnte in den letzten Jahrzehnten für die Gleichstellung der Geschlechter erreicht werden. Doch viel Arbeit liegt ge-

samtgesellschaftlich noch vor uns, wie uns auch die aktuellsten politischen Entwicklungen zeigen.

Kinder sollen lernen, sich an der Welt aktiv zu beteiligen, diese mitzugestalten und mitzubestimmen – **Partizipation**, was bedeutet, die Wahrnehmungen, Bedürfnisse, Gedanken, Meinungen und Ideen von Kindern wirklich ernst zu nehmen.

Und schließlich sind Kinderbetreuungseinrichtungen **transparent** zu gestalten, sodass für Eltern und die Öffentlichkeit die pädagogische Praxis nachvollziehbar ist.

Die **„Bildungspartnerschaft“**, also die Kooperationsbeziehung von pädagogischen Einrichtungen und den Familien der Kinder sowie auch bei Bedarf externen Expertinnen/en, ist ein ebenfalls formuliertes Prinzip im Bildungsrahmenplan. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern fand und findet im BÖE-Bildungszyklus von Anfang an Beachtung durch den Workshop „mit Eltern partnerschaftlich zusammenarbeiten“. Als Referentin dieses Workshops weiß ich, über welch großen Erfahrungsschatz diesbezüglich die Kindergruppen verfügen – vor allen Dingen,

wenn es um „Lebensübergänge“ geht, fachsprachlich als **Transitionen** bezeichnet. Die Eingewöhnungsphase in die Kindergruppe, die Vorbereitung des Übergangs in den Kindergarten oder in die Schule – dies sind grundlegende Umstrukturierungen, die einen entsprechenden Lernprozess erfordern. Es ist offensichtlich, dass diese Übergänge nicht nur die Kinder betreffen, sondern auch ihre Eltern bzw. Bezugspersonen. Diese Situation entsprechend sanft zu gestalten, funktioniert nur in Kooperation mit den Eltern.

Im Bildungsrahmenplan findet sich eine **umfassende Definition von Kompetenzen**, vor allem wird die Bedeutung von Selbstkompetenz, sozialer, kommunikativer, emotionaler Kompetenz und Lernfähigkeit betont. Dies lässt hoffen, dass unsere Kinder hier vielfältiger unterstützt werden, ihre Identität und Persönlichkeit zu entwickeln und auch konstruktiv streiten zu lernen – hoffentlich viel besser, als wir Erwachsene es in unseren Kindertagen im Bildungssystem erlernt haben.

Nimmt man die im Bildungsrahmenplan genannten **Bildungsbereiche** unter die Lupe, so fällt der vielfältige Ansatz auf: Emotionen und soziale Beziehungen, ethische Grundsätze, die Förderung von Sprache und Kommunikation, Bewegung und Gesundheit, Ästhetik sowie Natur und Technik. Den Kindern können also viele Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten geboten werden – **wir sollten nur sehr genau darauf achten, dass wir sie dabei fördern – und auf keinen Fall überfordern.** ✨

Quellen:

- Manifest der Erwachsenen in Elternverwalteten Kindergruppen
- BÖE-Bildungszyklus – Aus- und Weiterbildungskonzept des BÖE
- Bundesländerübergreifender Bildungsrahmenplan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich, Endfassung August 2009

Mag.^a Andrea Kirchttag ist Psychologin, Trainerin, Coach und Unternehmensberaterin und lebt in Salzburg. Sie hat von Beginn an das Konzept des BÖE-Bildungszyklus mitentwickelt sowie evaluiert und ist seit vielen Jahren Bildungszyklusreferentin für die Themen Kommunikation, Konfliktmanagement, Eltern- und Teamarbeit.

1½ Jahre Bildungszyklus zeigen Früchte:

Bedeutung und Sinn des Abschlussprojekts

Fast jede Teilnehmerin, jeder Teilnehmer hat beim Startmodul eines Bildungszyklus Bammel, wenn er/sie das Wort Abschluss hört; sofort steigen dazu Erinnerungen von (verhauten) Prüfungen und stressigen Tests aus Schulzeiten auf. Nicht von ungefähr benennen es beim Abschluss-Start-Wochenende noch immer einige aus der Gruppe als „Prüfung“: Haben wir etwas gelernt, werden wir das Gelernte abgefragt und sollen es möglichst fehlerfrei wiedergeben – so sind wir es gewohnt.

Dr. Maria Menz

Im Bildungszyklus gibt es solche Prüfungen nicht – warum nicht?

Eine Prüfung mit Benotung würde hauptsächlich bestätigen, dass die/der Geprüfte sich etwas „Vorgekautes“ (Angelesenes, Gehörtes) merken konnte und nacherzählen kann. Die Vizerektorin der Webster (Privat-)Universität in Wien erzählte mir vor kurzem, die Universität habe nun Zusatzkurse in der Studieneingangsphase z. B. für Mathematik eingeführt, da sogar Studierende mit der Maturanote 2 = Gut in Mathematik den bisher angebotenen Kursen nicht mehr folgen können. Obwohl also eine höchst offizielle Prüfung bestätigt hat, dass sie in diesem Bereich „gut“ sind, haben sie eigentlich keine Ahnung. Sie haben vermutlich in der Schule gut gelernt, sich auf Prüfungen vorzubereiten, aber *verstanden* haben sie wenig.

Der Sinn des Bildungszyklus ist es aber, sich Wissen nicht nur anzueignen – Wissen über Kinder und ihre Entwicklung, darüber, wie ich respektvoll mit Kindern umgehe, über meine eigenen Verhaltensmuster und darüber, wie ich meine Einstellungen und Haltungen verändere –, sondern in meinem täglichen Verhalten eine kompetente Begleitung für „kostbare“ Kinder zu werden.

Der gesamte Bildungszyklus zielt darauf ab und der Abschluss des Bildungszyklus soll dieser Arbeitsweise und dieser Lernhaltung ebenfalls entsprechen: also selbst lernen und Erfahrungen machen statt etwas nachzumachen; auf das schauen, was gelungen ist; Fehler machen dürfen, weil ich etwas bis zum Fehler (noch) nicht besser weiß, aber durch den „Fehler“ erkenne, dass es so nicht gut läuft; das Gelungene wie das

Verschiedene Titel von BÖE-BZ-Abschlussarbeiten

Erstellung des sozialpädagogischen Konzeptes der „Krabbelgruppe Blumenwiese“

Ein Baumhaus nach den Wünschen der Kinder planen und bauen

Unterstützung der kindlichen Entwicklung durch Bewegung

Jahresplanung – ein neues Krippenjahr beginnt

Männliche Betreuer in Kinderbetreuungseinrichtungen

Waldkindergärten oder die unvorbereitete Umgebung als dritter Pädagoge

Aus dem Blickwinkel des Kindes – Fotoprojekt in der Kindergruppe

Das Märchen vom fröhlichen König – Geschichtenklänge und ein Hörspiel

Natur als Entwicklungsraum für Schulkinder: „Lass mich tun und ich werde es verstehen“

Die Welt mit Kinderaugen sehen! Ein themenspezifischer Elternabend...

Achtsame Kommunikation mit Kindern: Sehen, Zuhören und Verstehen

nicht Zufriedenstellende reflektieren und erkennen, was das mit mir zu tun hat; mir neues Wissen durch Lesen und Recherchieren, Hospitieren bei Kolleginnen/-en im Bildungszyklus oder in der eigenen Institution etc. selbst aneignen.

Ganz zu Beginn der Entwicklung des Bildungszyklus schlossen die Teilnehmenden ihre Ausbildung einfach mit dem Besuch des letzten der damals in den meisten Bundesländern geforderten 10 Module ab; gesetzliche Veränderungen sowie das Bestreben, diese Ausbildung als allgemein anerkannte berufliche Qualifizierung in Tagesbetreuungsgesetzen, Krippengesetzen (usw.) zu verankern und damit den Ausgebildeten eine stabile berufliche Zukunft zu sichern, führten im BÖE zu Überlegungen, wie diese Aufwertung in den Augen der Öffentlichkeit aussehen könnte. Dass es ein Zertifikat braucht, um die Leitung einer Gruppe zu übernehmen, ist nachvollziehbar und eine besondere Motivation, auch diesen Teil des Bildungszyklus entsprechend engagiert zu absolvieren.

Wie kommen die TeilnehmerInnen nun zu „ihrem“ Abschlussprojekt?

Manchmal tauchen Gerüchte auf, dass Grete Miklin (vom BÖE) oder ich (z. B. als Referentin) Themen „zuteilen“ würden – ganz im Gegenteil! Während des Abschluss-Start-Wochenendes unterstützen wir die einzelnen TeilnehmerInnen intensiv dabei, ein Thema zu entwickeln, dass ihnen in genau ihrer Arbeitssituation einen wichtigen Entwicklungsschritt bringen wird. Das ist unsere Ausgangs-Bedingung: Das Projekt muss mit meinem Arbeitsalltag

zu tun haben, so dass ich danach wirklich eine Veränderung, einen Erfolg, eine Verbesserung sehe – oder manchmal auch die Erkenntnis gewinne, dass ich nicht genug verändern kann und deshalb besser in einer anderen Betreuungseinrichtung aufgehoben bin, die mehr meiner Arbeitsweise entspricht. Die Suche nach einem anderen Arbeitsverhältnis ist dann oft eher eine Befreiung, da durch das erfolgreiche Abschlussprojekt eine größere Sicherheit gewonnen wird, dass die eigene Arbeitsweise kindgerecht ist und ich damit eine gute Arbeitsstelle bekommen werde.

Leitung) finden, neue Schritte setzen und auch manches von dem im Bildungszyklus Gelernten anwenden.

Gleichzeitig ist dieser Punkt am schwierigsten für viele: Da so manche/r TeilnehmerIn in Kindergarteneinrichtungen arbeiten, mit sehr viel vorgegebenen Strukturen und vielen Bastelarbeiten, ist oft die Erwartung, dass das Projekt vor allem den Kindern etwas Neues bieten soll. Aber das ließe sich sehr einfach aus Büchern (oder dem Internet) herausholen und umsetzen; das braucht wenig eigenes Denken im Vergleich dazu, wie viel für *mich* neu ist, wenn

derzeit klar ist. Denn das ist für die meisten von uns eine neue Lernerfahrung, die über das jetzige Abschluss-Thema hinaus auch neue Erkenntnisse bringt, wie ich an komplexe Fragen herangehen und mir ein neues Ziel erarbeiten kann. In diesem Konzept schreibt jede/r sich die wichtigsten Fragestellungen auf und muss sich dabei in die Schuhe der Kinder (oder Eltern oder Kolleginnen/en) versetzen, um die weiteren Schritte zu planen. Ich muss mir selbst schon überlegen, welche Gespräche ich mit wem wie führen sollte oder wie ich mich selbst in schwierigen „Durchhänger“-Phasen motivieren und meinen Plan weiter verfolgen kann.

Im Laufe des Projektzeitraums von etwa drei Monaten erleben die Teilnehmenden viele Veränderungen durch ihr Projekt; nicht nur bei sich selbst durch neue Erfahrungen und neues Wissen. Oft ergibt sich auch ein neuer Kontakt zu Eltern bestimmter Kinder oder den Eltern im Allgemeinen und damit eine verbesserte Zusammenarbeit und mehr Verständnis durch intensivere Gespräche mit den Eltern eines Kindes. Indem ein/e BetreuerIn sich ganz auf das Kind und seine Eltern einlässt, können z. B. „andere“ Erwartungen von Eltern mit Migrationshintergrund geklärt werden, die sich oft eher eine „Vorschule“ vorstellen, weil in ihrer Kultur, egal ob Türkei oder Asien, Erfolge im Lernen ganz hoch bewertet werden und eine Familie das „Gesicht verliert“, wenn das Kind weniger vorzeigbare Leistungen nach Hause bringen kann. Insgesamt ist eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern und somit die intensivere Verbindung von *häuslicher und außerhäuslicher* Welt ein riesiger Gewinn für jedes Kind.

Ziel des BÖE-Bildungszyklus ist es, BetreuerInnen auszubilden, die im täglichen Verhalten eine kompetente Begleitung für „kostbare“ Kinder sind.

Es ist nicht immer leicht, sich auf ein Thema festzulegen: Wir freuen uns, dass es für viele TeilnehmerInnen ein wichtiges Anliegen ist, sich mehr an den kindlichen Bedürfnissen im Alltag zu orientieren, dem Beobachten der Kinder mehr Zeit einzuräumen, Tagesabläufe umzuorganisieren, Räume oder Situationen anders und neu zu gestalten (z. B. das Wickeln oder den Morgenkreis).

Wir verlangen den Einzelnen dabei ab, zuerst zu erkennen: „Womit bin ich unzufrieden?“ und sich dann Gedanken zu machen, wie sie/er es ändern kann. Das braucht auch das Selbstvertrauen, dass ich dazu in der Lage sein werde! Ich muss Argumente für meine Ideen (z. B. bei der

ich genau hinschaue, was welches Kind wann braucht! Wir begleiten jede/n dabei, ein Thema zu erarbeiten, das dem pädagogischen Zugang des *Anderen Umgangs*, dem Bild des gleichwürdigen Kindes und dem Betreuen als Begleiten des Kindes entspricht, abgestimmt auf die jeweilige Situation in der Arbeit und auch auf die Person, die derzeitige Lebenssituation, so dass die Projektthemen auch die Unterschiede zwischen den Menschen respektieren.

Beim Abschluss-Start-Wochenende baut also jede/r ihr/sein eigenes Konzept für das eigene Projekt in einem detaillierten wöchentlichen Konzept auf, unterteilt es in wichtige Arbeitsschritte, so dass in den kommenden Monaten der rote Faden je-



Lederarmbänder für alle Absolventinnen – das Projektthema aus einer der Abschlussarbeiten



Die Projektdurchführungsphase verändert auch die eigene Position im Team und das Verhältnis zu Kollegen/innen und zur Leitung. Verantwortungen können neu verteilt werden, der Austausch über pädagogische Themen wird intensiver und viele erfahren mehr Anerkennung von außen, was oft nach dem Abschluss durch eine bessere Stelle (vielleicht als LeiterIn einer Gruppe) belohnt wird. Die Teamarbeit kann sich verbessern, da ein Team generell nur so gut arbeitet wie seine „schwächsten“ Mitglieder.

Auch die abschließende Präsentation des eigenen Projekts – statt einer Prüfung – ist für fast alle ein ganz neues Erlebnis: Ich stelle mich selbst und meine eigenen Erfahrungen und mein daraus entstandenes Wissen 40 Minuten lang ins Zentrum der Aufmerksamkeit der ganzen Gruppe, die sich aus Kollegen/innen und der „Kommission“ zusammensetzt! Ich reflektiere meine Beobachtungen und „verteidige“ meine Sicht, beantworte die weiteren Fragen zu Schritten, die ich unternommen habe, und den Erkenntnissen daraus; ich kann meine Veränderungen stolz präsentieren. Ein kleiner willkommener Nebeneffekt ist wohl für viele auch, dass sie sich neue Kenntnisse im Umgang mit dem Computer erarbeiten und im Internet besser recherchieren können.

Bereits während des Abschluss-Start-Wochenendes fragen wir jede/n Teilnehmende/n nach dem persönlichen „Gewinn“, den sie/er für sich aus dem Projekt erwartet. Das, was sie schon zu Beginn vermuten, können sie oft später bei der Präsentation ihrer Ergebnisse deutlich zeigen: nämlich wesentliche Veränderungen in ihrer Arbeitsweise und ihrem Wissensstand. Aber das Wichtigste ist wohl immer die Zufriedenheit mit sich selbst und der Stolz darüber, was *ich* da geschafft habe! Zusätzlich

hat jede/r aus der Gruppe noch einen großen Gewinn durch die Projekte an sich: Jede schriftliche Fassung der einzelnen Projekte wird an alle weitergegeben, d.h., alle können auf die in ähnlichen Situationen gesammelten Erfahrungen zugreifen, sich wertvolle Anregungen holen und nachlesen, wie die Kollegen/innen schwierige Situationen bewältigt bzw. verändert haben – ein wahrer Wissensschatz, der für viele Jahre Hilfestellung geben kann.

Und natürlich geht es bei dem ganzen Projekt hauptsächlich um den Gewinn für die jetzt betreuten Kinder und für alle, die in Zukunft von den nun besser ausgebildeten Betreuungspersonen begleitet werden: wirklich beobachtet werden und gezielt Unterstützung erhalten; *neu* gesehen werden (dazu gehört auch der Austausch mit meinen Kolleginnen und Kollegen und in Folge entstehen vielleicht so aufgrund der Beobachtungen der BetreuerInnen neue Ideen oder spannende Angebote für die Gruppe und für den Ablauf. Und: Kinder haben daraus starke kompetente Frauen und Männer als Vorbild, denn mehr Expertenwissen gibt den Bildungszyklus-AbsolventInnen mehr Sicherheit im Alltag und einfach ein neues „Standing“! ✨

Dr. Maria Menz hat Germanistik, Linguistik und Psychologie studiert und ist ausgebildete Mediatorin, Systemische Familienaufstellerin und Supervisorin. Sie blickt auf sechs Jahre Kindergruppenerfahrung als Mutter und Obfrau einer Kindergruppe in Wien zurück und leitet für den BÖE Seminare zu „Teamarbeit und Organisation“, „Kommunikation und Konfliktstrategien“, „Mit Eltern partnerschaftlich zusammenarbeiten“ sowie die Seminare zu den Abschlussprojekten. Maria ist ehemalige BÖE-Koordinatorin und nun schon seit 20 Jahren als Referentin im BÖE-Bildungszyklus tätig.

Der „Andere Umgang“ in Ausbildung ~~und~~ Kindergruppe und Lebensalltag

Zumeist habe ich an dieser Stelle Wünsche, Forderungen oder Kritik am österreichischen Kinderbetreuungssystem geäußert.

Auch dieses Mal gäbe es genug berichtenswerte Themen. Aber ich möchte stattdessen ein Feedback einer BÖE-Absolventin mit Ihnen teilen:

„Vielen Dank dem BÖE-Team – für die so fordernde und gleichzeitig so persönlichkeitsbildende Ausbildung, in der ich neben den vielfältigen pädagogischen Inhalten viel Bestätigung für mein Tun und ganz viel Neues an mir entdecken durfte. Danke für die Wertschätzung, die Achtsamkeit und Toleranz und den großen Respekt, den ihr uns entgegengebracht habt!

Danke meinen tollen Mädels von der BÖE-Gruppe! Ich bin glücklich, so viele wunderbare Menschen auf einem Haufen kennen gelernt zu haben. Ich habe mich von Anfang an zwischen euch wohl gefühlt, und die Ausbildung ist durch euch zu einem ganz besonderen Teil in meinem Leben geworden.“ (Judith)

Wir vom BÖE-Team sehen es als ein Privileg an, Menschen in der Ausbildung begleiten zu dürfen, die mit Kindern arbeiten. Mit dem gelebten „Anderen Umgang“ wird die Zukunft unserer Welt positiv mitgestaltet – gerade in Zeiten wie diesen, in denen unsere Gesellschaft herausgefordert ist, Einfühlsamkeit und Respekt mit anderen zu haben. Grete Miklin



Fotos: BÖE

Schenk mir Zeit und Aufmerksamkeit!

Ein Plädoyer für beziehungsvolle Pflege in Kinderbetreuungseinrichtungen

Maria Egger

Kleinkinder unter drei Jahren haben andere Bedürfnisse als Kindergartenkinder. Dies ist eine Tatsache, der in der Betreuung der Kleinen außer Haus leider immer noch zu wenig Beachtung geschenkt wird. Oft fehlt den BetreuerInnen die Kenntnis über die Bedürfnisse der Unterdreijährigen, da in nur wenigen Ausbildungen darauf eingegangen wird. Doch die Zahl der jungen Kinder, die in Krippen oder Kindergruppen betreut werden, steigt und somit auch die Notwendigkeit, die speziellen Bedürfnisse dieser Altersgruppe im Rahmen einer Ausbildung zu thematisieren und zu lehren.

Ist eine Mutter zu Hause (für Väter in Karenz bzw. betreuende Großeltern gilt natürlich dasselbe!), so ist der Alltag meist durch die notwendigen Haushaltstätigkei-

Ein Kleinkind braucht stabile und vertraute Bezugspersonen, die mit ihm in Kontakt sind.

ten sowie die Schlaf-, Wach- und Essenszeiten des Kindes bestimmt, denen sich auch Programmpunkte wie Besuch bei/von Freunden oder einer Spielgruppe unterordnen. Dabei bekommt das Kind das, was es in diesem Alter am dringendsten braucht: Kontakt zu stabilen Bezugspersonen, die mit ihm sprechen, mit ihm in Kontakt

sind: Mutter, Vater, vielleicht auch mehr oder weniger regelmäßig Oma, Opa oder eine Babysitterin. In diesem Zusammensein mit vertrauten Personen lernt es ganz von selbst und so „nebenbei“, wie das Leben funktioniert, von praktischen Dingen wie Staubsaugen, Kochen, dem Ein- und Ausräumen vom Geschirrspüler oder von der Waschmaschine bis hin zu komplexen sozialen Themen: Wie und wann grüßt man die Nachbarin? Wann sagt man „Bitte“, „Danke“, „Entschuldigung“? Haben alle Menschen, auch Erwachsene, Bedürfnisse? Wenn ja, wie bringen sie diese zum Ausdruck und wie sorgen sie für deren Erfüllung? Wie gehen Erwachsene mit ihren Gefühlen um? Wie gehen sie mit den Gefühlen des Kindes um?

Jede Art der Pflege stellt die Möglichkeit für eine liebevolle Begegnung zwischen Kind und Bezugsperson dar.



Vieles passt sich in der Familie dem Kind an, und in etlichen Dingen muss sich das Kind der Familie anpassen. Aus diesem – möglichst respektvollen – wechselseitigen Anpassungsprozess heraus wächst das Kind in die Gesellschaft, ihre Normen und Erwartungen hinein. Eine Tagesmutter als fixe Bezugsperson mit einer für Kinder überschaubaren Anzahl von ca. vier Kindern kann diese Art des Heranwachsens in einer familienähnlichen Struktur meist ganz gut imitieren. Wie kann diese schrittweise Annäherung an ein Leben außerhalb der Familie aber mit durchschnittlich drei, oft sogar mehr und wechselnden Betreuungspersonen und 12–14 Kindern mit den unterschiedlichsten Bedürfnissen in einer künstlich gestalteten Umgebung funktionieren?

Es kann gelingen, wenn man im Wissen um die Bedürfnisse der Kinder handelt. Es ist nicht möglich, wenn man Wünsche und Erwartungen von Erwachsenen befriedigen möchte wie möglichst frühes „Fördern“, herzeigbare Bastelergebnisse, eine bestimmte Anzahl von Liedern oder das Durchführen viel zu intellektueller Projekte wie der Entstehung eines Schmetterlings.

Eine wunderbare Möglichkeit, mit Kindern unter drei Jahren auf eine gute Art zusammen zu sein, bietet die Pädagogik Emmi Pikler, die zuerst in Zusammenarbeit mit Familien, dann aber jahrelang im Kinderheim „Lóczy“ in Budapest entwickelt wurde. Ein Heim ist für Kinder die Stresssituation schlechthin und normalerweise leiden Heimkinder demzufolge an Hospitalismus-Erscheinungen¹. Im Lóczy hingegen entwickelten sich die Kinder so gut wie in fürsorglichen Familien.

Ein wichtiger Grund dafür waren stabile Beziehungen, die die Kinder zu ihren Betreuerinnen knüpfen konnten. Jede Gruppe hatte wenige, aber fixe Betreuerinnen, und die Kinder wurden genau informiert, wer sie nach dem Mittagsschlaf, in der Früh oder am Abend begleiten würde. So wie heute von Bindungsforschern gefordert, war für Emmi Pikler Beziehung ein wesentliches Element in der Arbeit mit sehr jungen Kindern. Die Mitarbeiterinnen wurden dahingehend geschult, dass sie sich bei den Pflegesituationen für jedes Kind ausreichend Zeit nahmen. Wickeln, baden, umziehen, eincremen, essen – immer bekam das Kind, das gerade an der Reihe

war, ungeteilte Aufmerksamkeit. Die Kinder konnten bewusst erleben, was direkt an und mit ihrem Körper geschah: vom einfachen Aufkrepeln der Hose oder der Ärmel über Naseputzen, Wickeln und Füttern.

„Benjamin, bitte bleib kurz stehen, ich möchte dir deine Hose aufkrepeln!“ Das Kind bleibt stehen und schaut die Betreuerin fragend an. „Hier, an deinen Füßen, schau einmal, die Hose ist ganz hinuntergerutscht!“. Benjamin schaut zu seinen Füßen, die Betreuerin krepelt die Hose auf und begleitet das auch mit Worten. Dann schaut sie ihn an und sagt: „So, jetzt bin ich fertig, du kannst wieder spielen!“ Benjamin schaut sie noch einmal an, sie nickt ihm lächelnd zu, er dreht sich um und geht.

Eine wunderbare Möglichkeit, mit Kindern unter drei Jahren auf eine gute Art zusammen zu sein, bietet die Pädagogik von Emmi Pikler.

Solche kleinen Begebenheiten ergeben sich im Alltag immer wieder – in der Kinderkrippe, bei der Tagesmutter oder zu Hause. Warum so umständlich? Warum geht man nicht einfach zum Kind und krepelt seine Hose wortlos auf? Ein Kind kommt mit einem sehr geringen Körperbewusstsein auf die Welt. Mit der Zeit lernt es seinen Körper kennen. So wie die Erwachsenen das Kind berühren, entsteht im Laufe der Zeit ein Bild von sich selbst. Ist das, was ich da als meinen Körper entdecke, wertvoll oder nicht? Wird achtlos über mich „drübergewischt“ oder werde ich als Person angesprochen? Bin ich wichtig genug, dass ich Informationen darüber bekomme, was mit mir geschieht?

Ein paar Puzzelsteine für diese achtsame Pflege zähle ich im Folgenden auf, ohne aus Platzgründen näher darauf eingehen zu können:

- Das Beschreiben der Tätigkeiten, die man gerade ausführt, gibt dem Kind Orientierung über das, was mit ihm geschieht (und hilft gleichzeitig dem Erwachsenen, im Hier und Jetzt und beim Kind zu bleiben!).
- Freie Bewegungsmöglichkeit – drehen, aufstehen dürfen beim Wickeln – entsprechen dem Bewegungsbedürfnis des Kindes.
- Das Eingehen auf Äußerungen und Interessen des Kindes machen jedes Wickeln zu einer einmaligen, interessanten Angelegenheit.
- Das feinfühlig Warten auf seine Bereitschaft zeigt dem Kind, dass man es respektiert.
- Das Angebot zur Kooperation gibt Zeit und Raum für eigenes Probieren, z. B. beim Anziehen der Patschen.
- Das Kind erlebt in all diesen Situationen Selbstwirksamkeit durch die Möglichkeit, Situationen mitzugestalten.

In Krippen ist es für Kinder auch sehr hilfreich, wenn alle Beteiligten auf dieselbe Art pflegen. Das Kind darf beim Wickeln bei allen Betreuerinnen aufstehen, wenn es möchte, und nicht nur bei Betreuerin Marianne; es wird von allen gefüttert und nicht nur, wenn Betreuerin Gabi gerade da ist und Zeit hat. Es darf seine Schuhe selber anziehen, wenn es in den Garten geht, bekommt aber von allen Betreuerinnen Hilfe, wenn es diese benötigt.

Neben dem Wickeln ist das Essen ein bedeutender Teil der Pflege. Das Mittagessen ist in vielen Einrichtungen unruhig, wird schnell und lieblos erledigt. Es gibt einige Maßnahmen, die beruhigend wirken. So ist eine fixe Reihenfolge für die Kinder, die noch gefüttert werden, ein Anhaltspunkt im Tagesablauf, der ihnen Sicherheit gibt. Wenn sie schon am gemeinsamen Tisch essen, ist ein fester Platz am Tisch beruhigend. BetreuerInnen, die beim Essen ganz für die Kinder da sind, mit ihnen sprechen, sie beim Essen unterstützen, tragen auch zu einer angenehmen Atmosphäre bei. So wird Essen zu einer freudvollen Tätigkeit, v. a. dann, wenn die Grenzen des Kindes respektiert werden. Es muss nichts essen, was es nicht mag, auch nicht kosten! Ich denke, Erwachsene mögen das auch nicht! Außerdem ist es sehr manipulativ zu sagen: „Nur einen Löffel kosten!“ In Wirklichkeit möchten wir damit ja erreichen, dass das Kind



alle Fotos diese Seite: Bernhard Peball

Die Babywanne: oft auch für Große interessant.

mehr von der Speise isst und hoffen, dass sie ihm auch noch schmecken wird. Das ist vielleicht manchmal der Fall, aber der Preis ist hoch!

Durch diese beziehungsvolle Pflege kann das Kind spüren, dass der Erwachsene Freude und Interesse an ihm hat und dass es willkommen ist. Diese positiven Erlebnisse und Gefühle erleichtern es ihm, sich auf neue Situationen wie andere Kinder, einen anderen Tagesablauf, andere Regeln als zu Hause einzustellen.

Wickeln, baden, umziehen, eincremen, essen: mit ungeteilter Aufmerksamkeit beim Kind – das sind die Eckpfeiler der beziehungs- vollen Pflege.

In einer Atmosphäre, in der sich die Kinder sicher und wohlfühlen, finden sie schließlich auch ihre Interessen im freien Spiel. Dieses ist wesentlich für die Entwicklung, besonders für Kinder unter drei Jahren! Sie lernen die Welt und ihre Gesetzmäßigkeiten kennen, üben diverse Fertigkeiten. Damit sie sich in eigene Tätigkeiten vertiefen können, brauchen sie eben Sicherheit durch Beziehungen und – Zeit! In einem mit Programmpunkten durchstrukturierten Ablauf gibt es zwar beschäftigte Kinder, aber es bleibt keine Zeit für qualitativ volles freies Spiel, aus dem die Kinder Freude und Zufriedenheit schöpfen können.

In vielen Betreuungseinrichtungen sind Pflegehandlungen unwichtige „Nebenschauplätze“, gewickelt und gegessen wird schnell zwischendurch, um Zeit für andere, wichtiger erscheinende Dinge wie Basteln, Lied- und Spielkreise zu gewinnen.

Ändert man diesen Ablauf zugunsten einer beziehungsvollen Pflege, so entsteht eine durchaus positive Spirale: Kinder und Erwachsene fühlen sich wohler und sind weniger gestresst, die achtsame Art, miteinander umzugehen, hat Vorbildcharakter für das Miteinander der Kinder. Jedes lernt im freien Spiel, in der freien Bewegung oder in der Pflege, was momentan das Wichtigste für es ist. Immer wieder ist es erstaunlich, was an „Gelerntem“ zu beobachten ist, z. B. wie geschickt Zweijährige sich an- und ausziehen. Und zwar ohne Zwang, nur aus Freude am Selbertun!

Sich auf mehr Beziehung und einen ganz einfachen Tagesablauf mit den Kleinsten einzulassen, erfordert in der heutigen Zeit viel Mut. Dafür werden jedoch auch die BetreuerInnen mit einer viel befriedigenderen Beschäftigung in einem ruhigeren Umfeld belohnt, die Kinder danken es auf jeden Fall, wenn ihre Bedürfnisse gesehen und beachtet werden, und entwickeln sich wunderbar. ☆

Interessiert blickt das Baby zu seiner Bezugsperson.



Gut umsorgt zu sein vermittelt Geborgenheit.

Maria Egger ist AHS-Lehrerin, Montessori- und Pikler®-Pädagogin. Sie hat Anfang der 1990er-Jahre eine Alternativschule in Gratkorn bei Graz gegründet und an diesem Projekt viele Jahre als Betreuerin und im Vorstand mitgewirkt. Maria ist seit 2012 Referentin im BÖE-Bildungszyklus zum Thema „Beziehungsorientierte Pflege nach Emmi Pikler“.

¹ Unter Hospitalismus versteht man in der Psychologie ganz allgemein die Mängel und Leiden sowie körperlichen und seelischen Beeinträchtigungen, die durch die Unterbringung eines Individuums in einer Institution wie einem Krankenhaus oder einem Heim aus der damit verbundenen Kontaktarmut entstehen. aus: <http://lexikon.stangl.eu/5541/hospitalismus/>

Lebenslanges Lernen

Kinder sind anders. Erwachsene auch.

Lernen ist nicht gleich Lernen.

Birgit Scheidle im Gespräch mit Christian Moser

Kinder lernen bei jedem Schritt, den sie tun. Erwachsene verstehen unter Lernen oftmals etwas ganz anderes. Ein Erwachsener „eignet“ sich Fachwissen an – Lernen erinnert zu sehr an Schule, ruhig sitzen, zuhören, wiederholen... Bei Kindern passiert Lernen nebenbei: Sie sind neugierig und entdecken die Welt. Lernen ist Teil ihrer Entwicklung. Der Pädagoge Christian Moser beschäftigt sich in seinem beruflichen Alltag mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. In diesem Interview geht er auf das unterschiedliche Lernverhalten von Kindern und Erwachsenen ein.

Birgit Scheidle: Was heißt Lernen beim Erwachsenen?

Christian Moser: Noch immer verstehen viele Erwachsene unter dem Begriff Lernen ausschließlich das Erlernen von Wissen in einem speziellen Bereich. Sozial- und Selbstkompetenzen oder auch eine respektvolle „Streitkultur“ zu erwerben, wird häufig nicht als Lernen gesehen. Obwohl gerade diese Fähigkeiten in der heutigen globalen, flexiblen und technologisierten Arbeitswelt gefordert und erwartet werden. Lernen heißt für mich beim Erwachsenen: Ich lerne, mein eigenes Handeln zu überdenken, mit dem Ziel, zu neuen Handlungsstrategien zu kommen. Es klingt kompliziert, das ist es aber nicht! Lernen ist in uns angelegt – auch in uns Erwachsenen.

Welche Lernstrategien haben Kinder?

Moser: Das uneingeschränkte Vertrauen zu einer Bezugsperson ist für das Kleinkind die Basis, um etwas Neues zu entdecken. Ist auf die Bezugsperson Verlass, so kann das Kind Schritt für Schritt die Welt erobern und die gesammelten Erfahrungen abspeichern. Lernen kann dann stattfinden, wenn zwischen Kindern und BetreuerIn oder Lehrpersonal eine gute Beziehungsarbeit geleistet wurde. Erst wenn sich Kinder emotional sicher fühlen, können sie sich

Kindergruppe Regenbogenland Abtenau



Kinder lernen über Begreifen. Sie brauchen Freiräume, in denen sie ihre Erfahrungen selbst machen dürfen

auf „Lerninhalte“ konzentrieren. Kinder lernen über Begreifen. Sie sind neugierig. Sie brauchen Freiräume, in denen sie ihre Erfahrungen selbst machen dürfen.

Sie unterrichten Erwachsene, die sich mit Kindern in ihrem beruflichen Alltag auseinandersetzen. Welche Botschaften versuchen Sie zu vermitteln?

Moser: Ich versuche, den Erwachsenen die Kinderperspektive zu vermitteln. Erwachsene sollen ihren Horizont wieder durch den Blick eines Kindes erweitern. Es fällt dann leichter, die Vielfalt der Kinder sein zu lassen, Freude an ihrer Phantasie und Begeisterung zu empfinden. ☆



Christian Moser ist Sozial- und Erlebnispädagoge und studierte Pädagogik an der Universität Innsbruck. Er arbeitete in sozialpädagogischen Berufsfeldern mit Kindern und Jugendlichen. Darüber hinaus unterrichtet er in der Erwachsenenbildung, wie zum Beispiel im BÖE-Bildungszyklus.

Lebensbegleitendes Lernen

Maria Obereder

Nach einigen Jahren, die ich mit der Erziehung meiner Kinder verbrachte, wurde mir bewusst, dass es mir Freude machen würde, mit Kindern beruflich zu arbeiten. Als Zusatzqualifikation machte ich deshalb die zweijährige Ausbildung zur Gestaltpädagogin, ein Ansatz, in dem ganzheitliche Pädagogik, humanistische Psychologie und Elemente der Psychotherapie (Selbsterfahrung und Selbstreflexion) für Pädagogen enthalten sind (Reichel, Scala 1996).

Nachdem ich die Ausbildung absolviert hatte erfuhr ich, dass in einem Montessori Kinderhaus eine Stelle frei sei. Die innovative, offene Leiterin freute sich über die Bewerbung, wies mich aber darauf hin, dass ich die Ausbildung zur Tagesmutter absolvieren müsse und es die Möglichkeit der Anrechnung bisheriger Ausbildungen gibt.

Um die notwendige Genehmigung zu erhalten, saß ich dann einer Beamtin der Landesregierung gegenüber. Die Beamtin zögerte: „Einstieg nach der Kinderpause, das wird aber schwierig.“ Dann sah sie sich die Zeugnisse an und begann auf einer langen Liste (besuchte Seminare für die Zulassung zur Tagesmutter) Haken anzubringen: Für jeden Punkt auf der Liste bedurfte es einer abgelegten Prüfung, bis auf einen Punkt wurde alles abgehakt; dieser war: religiöse Feste mit Kindern feiern – dafür fand sich kein Zeugnis. Auf meine Bemerkung, dass ich mit den eigenen Kindern religiöse Feste gefeiert habe, schüttelte sie den Kopf und meinte: „Eigene Kinder hat jeder!“

Ich konnte diese Bemerkung nicht verstehen, hatte ich doch die Zeit mit den eigenen Kindern als intensiv und wertvoll erlebt und war dort mit vielen „pädagogischen“ Fragestellungen konfrontiert worden, von denen ich dachte, dass sie eine Arbeit mit Kinder bereichern würden.

Meine Entscheidung, mit Kindern zu arbeiten, habe ich nicht wegen eines mangelnden Arbeitsplatzes oder aus Einkommensgründen getroffen, sondern weil für mich diese Arbeit wichtig ist, weil sie mir Freude macht und auch weil ich sie als interessant und immer wieder überraschend empfinde. Viele Quereinsteiger, die ich bisher kennengelernt habe, wechseln ihren

Beruf, weil sie spüren, dass ihnen die Arbeit mit Kindern wichtig und wertvoll ist.

Das pädagogische Konzept der österreichischen Kindergruppen, das ich dann in meiner Zeit im Kinderhaus kennenlernte, entsprach genau meinen Ansichten (BÖE-Manifest 2010). Deshalb gründete ich im Jahr 2002 eine „flexible, altersübergreifende Kleingruppe“ mit 10–12 Kindern in eigenen Räumlichkeiten, die nicht im steirischen Landesgesetz vorgesehen war.

Durch die Inhalte des Projekts „Integrale Pädagogik nach Ken Wilber“ (Wilber, 2001a) wurde mir bewusst, wie schwer es ist, herkömmliche Ausbildungssysteme mit gesellschaftlichen Veränderungen und neuen Notwendigkeiten zu verbinden. Und mir wurde klar, dass Elemente, die im herkömmlichen Ausbildungssystem Schule fehlen, die sind, die für mich in der Arbeit mit kleinen Kinder am wichtigsten sind: Empathie, Kooperation, emotionale Intelligenz, soziale Kompetenz, Selbstreflexion und Intersession (Reicher, 2005).

Kleine Kinder leben vollkommen im Kontext und dieser Kontext hat emotionale, soziale und kognitive Aspekte. Ihn zu erkennen, heißt, ihre Lebenswelt verstehen zu lernen, was in unserer pluralen, offenen Gesellschaft mit vielen Kulturen notwendig und wichtig ist. Welche Talente haben sie? Welche Lernfenster sind geöffnet? In welchen Familienstrukturen leben sie? Wo leben sie? Welches Wertesystem herrscht in der Familie? Welches Wertesystem gibt es in der Kindergruppe? Wie kann das individuelle Kind in dieser sensiblen Entwicklungsphase gut begleitet werden? Wie kann ein wertschätzender Austausch mit den Eltern entstehen? Ken Wilber hat sich intensiv mit diesen komplexen Fragestellungen auseinandergesetzt und eine Art „Landkarte der menschlichen Entwicklung“ entworfen, die für den pädagogischen Bereich gut umsetzbar ist (wir arbeiten damit in unseren Portfolios) (Wilber, 2001a). Ken Wilber spricht von vier verschiedenen Standpunkten, die eingenommen werden können, um verschiedene Blickweisen zu bekommen und sich über den Entwicklungsstand des Kindes klar zu werden.

1. Innen-ICH: Welche Gefühle hat ein Kind? Wie zeigt es diese Gefühle? Kann es sie benennen? Die Gefühlswelt ist von außen nicht erkennbar und spielt bei jeglichem Wissenserwerb eine wichtige Rolle (Ciompi, 2005).

2. Außen-ICH: Über welche Fähigkeiten verfügt das Kind – motorisch, feinmotorisch, sprachlich, bildlich, mathematisch, naturbezogen? (Gardner spricht über multiple Intelligenzen, die Brunner/Rottensteiner 2002 auf Volksschulkinder übertragen haben.).

3. Innen-WIR: Welche Dynamiken gibt es in der Gruppe? Welche sozialen Kompetenzen sind vorhanden? Außen-WIR: Entspricht die Gruppengröße den Anforderungen des Kindes und ist genug Zeit vorhanden, um die Talente des einzelnen Kindes zu entdecken und zu fördern? (Roland Grabner – ein Begabungsforscher – spricht über die Notwendigkeit des Erkennens und Hebens von Talenten in einem ORF-Interview im *science talk* 9/2015.) In diesem Bereich der Portfolios sind Lieder und Themen, die wir in der Gruppe besprechen.

Über all diese Bereiche gibt es Entwicklungskonzepte, die erforscht sind und so einen Kontextbezug möglich machen. Vielleicht könnte die Vielfalt der Ausbildungsmöglichkeiten, die es zurzeit gibt, in einem „Bildungsbaukasten“ mit Modulen diese Sichtweisen berücksichtigen und ein lebenslanges, prozessorientiertes und somit kontextbezogenes Lernen ermöglichen. ✨

Maria Obereder ist ausgebildete Gestalt- und Montessoripädagogin und gründete 2002 den Spielraum Gösting.

www.spielraumgoesting.at

Literatur:

Reichel/Scala (1996): *Das ist Gestaltpädagogik*.

Ökoptopia Verlag.Münster

BÖE (2010): *Manifest der Erwachsenen in elternverwalteten Kindergruppen*. www.kindergruppen.at

Suntinger, Katja (2007): *Integrale Pädagogik, Vorschulpädagogik integral*, Diplomarbeit 2007.

Obereder, Maria (2011): *Die freche Eule und der fliegende Frosch. Integrale Frühpädagogik*, BOD Hamburg/Norderstedt.

Reicher, Hannelore (2005): *Qualitätsvolle familienergänzende Betreuung im Kindergarten. Vortrag auf der Fachtagung: „Kinder fürs Leben stark machen“*, Graz, 2006.

Ciampi, Luc (2005): *Die emotionalen Grundlagen des Denkens*, Vandenhoeck

und Ruprecht in Göttingen 2005.

Brunner/Rottensteiner (2002): *Auf in die schillernde Welt der Begabungen*. Schneider Verlag, Baltmannsweiler.

Wilber, Ken (2001a): *Ganzheitlich handeln*. Arbor Verlag, Freiburg.



Mias Geburtstagsfest in der Gruppe.



Manuel und Beate bemalen das Alphabeth, das sie aus Fimo gemacht haben.

Was soll in einer Ausbildung zur/zum Kindergruppenbetreuer/in vermittelt werden?

Elisabeth Gallaun

Achtsamkeit, Vertrauen, Geborgenheit und Respekt – diese Eigenschaften sollten selbstverständlich in der Arbeit mit Kindern sein. Doch wie können BetreuerInnen dies vermitteln bzw. wie können diese wichtigen Elemente in der Kinderbetreuung der BetreuerIn in der Ausbildung vermittelt werden? Wie kann diese Theorie in der Praxis umgesetzt werden?

Ein respektvoller, achtsamer Umgang kann nur gelernt werden, wenn schon in der Ausbildung Respekt und Achtsamkeit den KursteilnehmerInnen gegenüber vermittelt werden. Es gibt in vielen Kursen Frauen, die sehr viel an Erfahrung durch eigene Kinderbetreuungszeiten oder Berufserfahrungen mitbringen, aber werden diese Zeiten wirklich beachtet bzw. wertschätzend behandelt oder wahrgenommen? Leider nicht immer. In meiner Ausbildung als KinderbetreuerIn gab es einige Frauen aus anderen Ländern, die dort bereits in der

Frühkindpädagogik arbeiteten. Diese wertvolle Zeit wurde im Kurs einfach ignoriert, die Frauen bekamen diese Zeiten gar nicht angerechnet. Wie wertvoll wäre es für uns andere Frauen gewesen, hätten wir auch etwas über diese Arbeit der Frauen erfahren! Auch das ist eine Art von Respekt, wie ich mit diesem Erfahrungsschatz umgehe.

Die Praxisstunden, die zur Ausbildung als KinderbetreuerIn nötig sind, absolvierte ich in drei Kindergärten. Ich war erschüttert, wie respektlos und lieblos mit Kindern umgegangen wurde, mit Kindern, die wirklich Zuwendung und Geborgenheit gebraucht hätten. Respekt können Kinder auch lernen, wenn sie sehen, wie die BetreuerInnen miteinander umgehen.

Später absolvierte ich eine Ausbildung als Kinderentspannungstrainerin. Die Kursleiterin brachte 20 Jahre Erfahrung als Kindergartenpädagogin mit, zu ihrem theoretischen Kurswissen konnte sie auch

eigene Beispiele aus der Praxis schildern, was sehr anschaulich und bereichernd war. Diese Verbindung fehlte mir in der ersten Ausbildung, dort wurde nur Theorie gelehrt. In jeder Ausbildung sollten viel mehr Praxisstunden vorgesehen sein; in dieser Zeit sollten die zukünftigen KinderbetreuerInnen auch die Möglichkeit haben, eigene Projekte durchzuführen, wobei es im Anschluss an so ein Projekt eine intensive Besprechung mit dem anderen Kindergartenpersonal geben sollte.

Ein sehr wichtiger Aspekt in unserer Arbeit ist auch das Elterngespräch; leider wurde darauf in der theoretischen Ausbildung, die ich absolviert habe, gar nicht eingegangen. ✨

Elisabeth Gallaun ist ausgebildete Museumspädagogin und Kunsthistorikerin und arbeitet seit 2012 gemeinsam mit Maria Obereder im Spielraum Gösting.

Gelebter Bildungszyklus

In den mehr als 20 Jahren seines Bestehens haben über 600 Frauen und Männer den BÖE-Bildungszyklus absolviert. Die **frische** BÖE hat drei ehemalige Teilnehmerinnen kontaktiert und nachgefragt, inwiefern die Ausbildung sie persönlich und beruflich bereichert oder verändert hat, welche Seminare sie besonders berührt oder weitergebracht haben und was sie mitnehmen konnten und in ihrem Arbeitsalltag mit den Kindern leben.

Julia Neider

Petra Leitgeb, Absolventin im Jahr 2009, leitet die Kunterbunte Kinderwelt in Eugendorf, Salzburg, mit insgesamt 11 Gruppen und 22 Pädagoginnen und Helferinnen.

Für mich war der BÖE-Bildungszyklus ein Sprungbrett für meine Karriere. Ich habe als Helferin in der Schulkindgruppe in Eugendorf begonnen. Nur neun Monate nach Abschluss des Bildungszyklus habe ich eine Schulkindgruppe als gruppenführende Pädagogin übernommen. Ein halbes Jahr später, im März 2010, bekam ich die Leitung des ganzen Hauses übertragen, damals drei Schulkind- und zwei Mittagsgruppen. 2012 absolvierte ich den Leiter-Kurs vom Land Salzburg und seit 2014 bin ich freigestellte Leiterin von vier Schulkindgruppen, vier Krabbelgruppen, zwei Mittagsgruppen und einer schulischen Tagesbetreuung der Neuen Mittelschule. In diesen Institutionen sind insgesamt 166 Kinder angemeldet. Darauf bin ich sehr stolz.

Petra Leitgeb



In der Zeit, als ich selbst noch Gruppen geführt habe, habe ich sehr viel aus dem BZ umsetzen können. Besonders hat mir damals der Andere Umgang mit Kindern (Referentin Christina Melcher-Schönach) geholfen. Ich habe gelernt, Kind-zentrierter zu arbeiten und die Kinder und mich von den vielen Zwängen im Alltag zu befreien. Ein Kind darf auch Kind sein. Es gibt so viel Leistungsdruck und Pflichten im Leben, dass ich der Meinung bin, jede Minute, in der es keine Pflichten gibt, zu nutzen.

Der Workshop „Teamarbeit“ mit Mag. Andrea Kirchtag hilft mir heute sehr in meiner Arbeit als Leiterin. Es ist erstaunlich, ich kann mich noch immer an die wertvollen Tipps und das Handwerkszeug, das ich damals bekam, erinnern.

Abschließend möchte ich noch sagen, dass der BZ eine sehr wertvolle Ausbildung ist. Im BZ habe ich von Grete Miklin, Tanja Täuber und Maria Menz so viel Wertschätzung erfahren, die ich auch heute meinem Team gerne weitergebe, weil ich weiß, wie

wichtig Wertschätzung ist und wie gut diese tut. Die ReferentInnen haben mich sehr gut begleitet und ihr Wissen vermittelt.

Ich empfehle die Ausbildung immer wieder und habe bereits fünf Kolleginnen während des BZ begleitet.

Astrid Schmid, Absolventin im Jahr 2009, gründete im September 2010 die Montessori-Krabbelgruppe Elixhausen, Salzburg, mit acht Kindern und drei Betreuerinnen. Eine ihrer Kolleginnen absolvierte den BZ im Jahr 2013.

Daraufhin mietete die Krabbelgruppe einen weiteren Raum und stockte mit dem Umbau im September 2013 auf 12 Kinder auf, die nun von sechs Betreuerinnen begleitet werden.

Der BÖE-Bildungszyklus war eine sehr spannende Ausbildung für mich. Ich wurde im „Anderen Umgang“ mit Kindern bestätigt und gestärkt und habe viel über mich selbst gelernt.

Astrid Schmid



Thomas Koblitz

Durch meine Abschlussarbeit „Gründung einer Krabbelgruppe“ konnte ich üben, was es dazu alles braucht. Ich habe im Internet recherchiert, Gespräche mit den Behörden geführt – was damals eine große Herausforderung für mich war.

Ein Jahr später wurden die Gespräche nochmals geführt – die Übung hatte sich ausgezahlt und die Krabbelgruppe wurde gegründet.

Die Seminare waren alle sehr interessant. Das Pflegeseminar ist mir noch am besten in Erinnerung, da dies neu hinzukam und ich es in einer netten Gruppe mitgemacht habe.

Ich bin sehr froh, diese Ausbildung bei tollen SeminarleiterInnen gemacht zu haben, und konnte mir damit einen Traum erfüllen – nämlich täglich Kinder ein Stück des Weges in einer Lebensphase zu begleiten, in der sich unglaublich viel entwickelt.

Diana Scheiring, Absolventin im Jahr 2013, arbeitet als pädagogische Leiterin in der Kinderkrippe Kranewittchen in Innsbruck, Tirol. Gemeinsam mit zwei netten und einfühlsamen Kolleginnen betreut sie 12 Kinder im Kleinkindalter.



Diana Scheiring

Für mich war der BÖE-BZ eine Weiterentwicklung meiner eigenen Persönlichkeit und eine Stärkung für die Zusammenarbeit mit Kindern, Eltern, Kolleginnen/en und Vorgesetzten.

- Ich lasse den Tag Revue passieren und schaue auf die positiven Dinge, die gut gelungen sind. So kann ich einen Tag abschließen und freue mich auf den nächsten.

Für mich war der BÖE-BZ eine Weiterentwicklung meiner eigenen Persönlichkeit.

Die Arbeit mit Kindern (und Eltern) ist für uns BetreuerInnen täglich eine große Herausforderung. Während der Ausbildung habe ich gelernt, dass es daher auch wichtig ist, unsere Arbeit zu reflektieren. Seither stelle ich mir Fragen wie:

- Was ist mir wirklich wichtig?
Was ist wesentlich?
- Was fehlt in diesem Moment in der Gruppe?
- Was und wie kann ich Herausforderungen/Probleme angehen oder etwas ändern?

Diese Art der Reflektion ist für mich sehr hilfreich, ich kann so jeden Tag respektvoll in die Arbeit gehen.

Für mich ist es sehr wichtig, dass wir den „Anderen Umgang“ täglich mit unseren Kindern leben. Die Selbständigkeit unserer Kinder liegt uns am Herzen. Das Wichtigste ist für mich, dass wir eine gute Beziehung zu den Kleinen und den Eltern aufbauen können. Vieles, was ich an Theorie und Praxis in meiner Ausbildung erleben durfte, wird bei uns in der Kinderkrippe umgesetzt. Respektvoller Umgang miteinander

und Konfliktlösungen werden tagein und tagaus praktiziert. Ich bin sehr froh darüber, den BÖE-BZ gemacht zu haben, da die einzelnen Seminare mich in meiner Einstellung zur Arbeit gestärkt haben. Alle Seminare waren interessant und die ReferentInnen sehr kompetent – sie hatten immer ein offenes Ohr für die individuellen Herausforderungen im Alltag mit Kindern/Eltern... **Danke!** ✨



Bücher zu gewinnen!



Viele feine Kinderbücher haben sich in unserer kleinen Bücherei versammelt. Ein wenig langweilig ist ihnen da, denn am liebsten werden sie von euch angeschaut und vorgelesen. Deshalb haben wir beschlossen, sie an euch zu verschenken!

Schickt uns doch eure Bilder, Geschichten und Fotos aus der Kindergruppe, die wir dann mit eurem Namen in der **frischen BÖE** abbilden. Als Geschenk bekommt ihr dafür eines der vielen bisher empfohlenen Kinderbücher zugesandt! Wir freuen uns schon auf eure Beiträge! *Die Redaktion*

Eure Bilder, Geschichten, Fotos etc. schickt ihr bitte per E-Mail als pdf, jpg oder doc an: frischeboe@gmx.at oder per Post an: BÖE, Neulerchenfelder Straße 8/8, 1160 Wien

20.–22. 11. 2015	Mit Eltern partnerschaftlich zusammenarbeiten	Mag. Tanja Täuber
11.–13. 12. 2015	Musik und Tanz erzählen Geschichten	Monika Niermann
11.–13. 12. 2015	Anderer Umgang I	Dr. Karin Kaiser-Rottensteiner
15.–17. 1. 2016	Kommunikation und Konfliktmanagement	Dr. Maria Menz
22. 1. 2016	Kinderkrankheiten	Dr. Alexander Michel
22.–24. 1. 2016	Pflege und Hygiene	Mag. Maria Egger
12.–14. 2. 2016	Entwicklungspsychologische Grundlagen in der Arbeit mit Kindern	Mag. Tina Neururer
19. 2. 2016	Reflexionstag III	Dr. Karin Kaiser-Rottensteiner
19.–21. 2. 2016	Der „Andere Umgang“ mit Kindern II	Dr. Karin Kaiser-Rottensteiner
4. 3. 2016	Reflexionstag I	Mag. Cristina Maier
4.–6. 3. 2016	Teamarbeit und Teamentwicklung	Mag. Andrea Kirchtag
4.–6. 3. 2016	Abschluss-Start	Dr. Maria Menz, Grete Miklin
1. 4. 2016	Kinderkrankheiten	Dr. Alexander Michel
1.–3. 4. 2016	Pflege und Hygiene	Elisabeth Salmhofer
1.–3. 4. 2016	Bildungszyklus-Einführung	Mag. Andrea Kirchtag, Grete Miklin, Mag. Cristina Maier
22.–24. 4. 2016	Methodisch-didaktische Grundlagen	Maria Gritsch
29. 4.–1. 5. 2016	Der „Andere Umgang“ mit Kindern I	Dr. Karin Kaiser-Rottensteiner
20.–22. 5. 2016	Bindung und Trennung	Mag. Tina Neururer
27.–29. 5. 2016	Entwicklungspsychologische Grundlagen in der Arbeit mit Kindern	Mag. Tina Neururer

BÖE-Bildungszyklus 2016–17

Beginn: 1.–3. April 2016 am Lilienhof, St. Pölten, NÖ
Abschluss: 6.–8. Oktober 2017 im Schloss Puchberg, Wels, OÖ

Der Bildungszyklus führt als berufsbegleitende Ausbildung innerhalb von drei Semestern zum Abschluss mit dem Zertifikat des BÖE. Er berechtigt als pädagogische Fachkraft im Kinderbetreuungsbereich.

Weiters sichert der BÖE-Bildungszyklus die Qualität der Betreuungseinrichtungen und hilft, sie weiter zu entwickeln. Dafür ist die Unterstützung von Wissenserwerb genauso wichtig wie das Ermöglichen von Erfahrungsaustausch, Praxisreflexion und Selbsterfahrung. Die Workshops finden an Wochenenden von Freitagabend bis Sonntagmittag statt.

Die Ausbildung besteht aus 18 Modulen:

Einführungswochenende – 12 inhaltliche und praktische Workshops – 3 Reflexionstage – Wochenende zur Themenfindung für die Abschlussarbeit – Projektphase – Abschlusskolloquium

Information & Anmeldung: Cristina Maier & Grete Miklin, Tel. 01 409 66 40, boe@aon.at, www.kindergruppen.at

Wien | Anmeldung Tel. 01 585 72 44

Weiterbildung geplant zu den Themen:

- Entscheidungsstrukturen und Veränderungsprozesse in Kindergruppen
- Elterngespräche gut meistern, unangenehme Themen respektvoll kommunizieren
- Den Ton angeben: Stimme und Musik im Alltag mit Kindern
- Bücher und Geschichten: Bilder abseits Gender
- Seifenblasen selber zaubern

Die Termine werden in den nächsten Wochen fixiert. Informationen gibt es auch auf unserer Website www.wiener.kindergruppen.at sowie im Dachverbandsbüro unter Tel. 01 585 72 44.

Die nächste

Ausbildung zum Kindergruppenbetreuer/zur Kindergruppenbetreuerin

des Wiener Dachverbandes startet am **23. Februar 2016**.

Informationen und Daten gibt es dazu auf unserer Website www.wiener.kindergruppen.at sowie im Dachverbandsbüro unter Tel. 01 585 72 44.

27.–29.11.2015	Bindung und Trennung, BZ 20	Mag. Tina Neururer
27.11.2015	Zertifikatsfeier, BZ 18	
11.–13.12.2015	Abschluss-Start, BZ 19	Dr. Maria Menz, Grete Miklin
22.–24.1.2016	Musik und Tanz erzählen Geschichten, BZ 20	Mag. Ingrid Rothbacher-Stastny
29.–31.1.2016	Einführung, BZ 21	Mag. Tina Neururer, Grete Miklin, Mag. Ursula Jennewein
19.2.2016	Reflexionstag II, BZ 20	Mag. Andrea Kirchtag
19.–21.2.2016	Teamarbeit und Teamentwicklung, BZ 20	Mag. Andrea Kirchtag
26.–28.2.2016	Entwicklungspsychologischen Grundlagen, BZ 21	Mag. Tina Neururer
4.–6.3.2016	Bücher in der Arbeit mit Kindern, BZ 20	Dr. Christine Mechler-Schönach
11.–13.3.2016	Der Andere Umgang mit Kindern I	Dr. Karin Kaiser-Rottensteiner
1.–3.4.2016	Sozialisation und geschlechtsspezifische Sozialisation, BZ 21	Mag. Christian Moser
8.–10.4.2016	Mit Eltern partnerschaftlich zusammenarbeiten, BZ 20	Mag. Andrea Kirchtag
8.–10.4.2016	Abschluss-Präsentation, BZ 19	Dr. Maria Menz, Grete Miklin, Mag. Ursula Jennewein
22.4.2016	Kinderinfektionskrankheiten, BZ 20	Dr. Alice Kubanda-Pischinger
22.–24.4.2016	Beziehungsorientierte Pflege, Hygiene, BZ 20	Mag. Maria Egger
20.5.2016	Reflexionstag I, BZ 21	Dr. Maria Menz
20.–22.5.2016	Kommunikation und Konfliktstrategien, BZ 21	Dr. Maria Menz
20.–22.5.2016	Methodisch-didaktische Grundlagen, BZ 20	Maria Gritsch

alle Seminare finden in Innsbruck statt!

20.11.2015	Sprache ist Beziehung – Sprache baut Brücken	Nadja Weigand
10.12.2015	BetreuerInnen-Treffen	



NEK-PädagogInnentag 2016

»Kinder in der Krise«

Samstag, 23. April 2016, 9–17 Uhr, Hippolythaus St. Pölten

Die frische BÖE im Abo

→ **Gibt's einfach und schnell im Internet:** www.kindergruppen.at

→ **Bestellung per Post oder E-Mail:**

Redaktion frische BÖE, Neulerchenfelder Str. 8/8, 1160 Wien | boe@aon.at

→ **Jahres-Abo:** 3 Nummern (Frühling, Sommer, Herbst) um gesamt 12,- Euro

→ **Multiplikator-Abo:** 3 Nummern, je 3 Exemplare um gesamt 36,- Euro

→ **Förder-Abo:** 3 Nummern um gesamt 36,- Euro (inkl. einmaligem Förderbeitrag)



Preise gültig bis 31.12.2015, inkl. Versandkosten und der aktuellen Ausgabe der *frische BÖE* zusätzlich gratis.

Tummel im Dschungel

Selbst erarbeitete **Impro-Theater-Aufführung** der Kinder der Hort-Kindergruppe AB-Zebra, Wien 6



die Kinder schlafen

Geschichtestunde

Felix hat verschlafen

Tiere des Dschungels

Ninja und Gorilla

der Tiger greift an

EISVOGEL UND ELFE
KOMEN ZU HILFE

Rettung des Ninja
durch Zauberei